

## Theologische Ethik und Pastoral

*Der asketische Imperativ.* Hrsg. v. Gerd-Klaus KALTENBRUNNER. Reihe: Herderbücherei, Bd. 9563, Initiative. Freiburg 1985: Herder Verlag. 181 S., kt., DM 12,90.

Immer nachdrücklicher wird seit einigen Jahren die Frage gestellt, ob der durchschnittliche Lebensstil in unserem Land nicht zu hoch sei, ob wir nicht über unsere Verhältnisse leben. Gefordert wird dagegen von C. F. von Weizsäcker beispielsweise sogar eine „asketische Weltkultur“. In essayistischer Weise beschäftigen sich die verschiedenen Beiträge dieses Buches mit der individuellen Seite (nicht mit den sozialen Konsequenzen) der Frage; es geht um „Strategien der Selbstbeherrschung“. Grundlagen von biologischer Seite legt R. Huber, wenn er den Menschen als „Neinsagenkönner“ vorstellt (31–51); angewandt und mit praktischen Tips versehen, taucht das wieder auf bei S. P. Dunde (111–118). Grundlegend soll auch der Beitrag des Philosophen F. Vonessen verstanden werden (52–72): der Sinn der Askese liegt nicht in ihr selbst, sondern sie dient einem Leben in ständiger Wachheit. Mit einem Schuß Kulturpessimismus versetzt weist er zu Recht auch auf die Katastrophe einer „wertfreien“ Erziehung hin. Außer J. F. Schmucker-von Koch, der seine „Überlegungen zur weltgeschichtlichen Bedeutung der Askese“ auf 16 Seiten vorlegt (132–147), behandeln die übrigen Autoren stärker begrenzte Bereiche des Themas: interessant der Beitrag über „Askese in indischer Sicht“ von R. R. Diwarkar, einem Mitstreiter von M. Gandhi (73–87); daneben O. Köhler über die „Tugenden der Mönche“ (89–93), E. Lorenz zur spanischen Mystik (94–110), F. Armbruster zu „Sport und Askese“ (119–131). Als Dokumentation ist in den Band auch ein Brief G. Fusseneggers aufgenommen und ein Beitrag des Öko-Politikers H. Gruhl. Der Herausgeber Gerd-Klaus Kaltenbrunner hat also eine Reihe von – teilweise auch jungen – konservativen Intellektuellen um sich versammelt. Sich dem Thema der Askese näher zu widmen, liegt sicherlich derzeit „in der Luft“, und dieses Buch kann mit seinen sehr unterschiedlichen Beiträgen zu einem abgeklärteren Verständnis führen. Ob allerdings der journalistische Schreibstil bzw. die Form des Essays dem Gegenstand immer angemessen ist, mag man bezweifeln. Mancher Ausbruch der Zitierfreunde oder der schöngeistigen Überlegung würde vor einer vernünftigen Askese vermutlich nicht standhalten.

Joh. Römelt

*Schuld und Umkehr in den Weltreligionen.* Hrsg. v. Michael SIEVERNICH und Klaus Philipp SEIF. Mainz 1983: Matthias Grünewald-Verlag. 140 S., kt., DM 22,80.

Ist der Mensch tatsächlich, wie Jürgen Habermas behauptet, dazu verurteilt, mit den Lebensrisiken von Leid, Schuld und Tod „prinzipiell trostlos“ zu leben? Welchen Beitrag die Weltreligionen – einer solchen Skepsis zum Trotz – zu den in unserer westlichen Lebenswelt problematisch gewordenen Themen von Schuld und Umkehr leisten, zeigt das vorliegende Buch plausibel auf. Kenntnisreich und zugleich verständlich werden die Auffassungen von Christentum, Judentum, Islam, Hinduismus, Buddhismus und afrikanischen Religionen durch namhafte Religionswissenschaftler herausgearbeitet. Insgesamt überzeugt der, notgedrungen summarisch bleibende, Aufweis von der Bedeutung der Religionen im Hinblick auf jene lebenswichtigen Themen im Leben des einzelnen, der Gesellschaft und der Menschheit. Das Buch empfiehlt sich für Seelsorge, Schule, Erwachsenenbildung und für religionswissenschaftlich Interessierte.

M. Hugoth

*Glück und Leid.* Schlüsselbegriffe menschlichen Lebens. Hrsg. v. Reinhard SPRENGER und Heinrich KRAFT. Paderborn 1983: Verlag Bonifatius Druckerei. 190 S., kt., DM 24,80.

Zu den die Jahrhunderte durchziehenden Grundphänomenen menschlichen Lebens gehören die Sehnsucht nach Glück und das Konfrontiertwerden mit Leid. Wie ist Glück zu gewinnen und Leid zu ertragen? – Diese Frage taucht zu allen Zeiten in vielfältigen Variationen immer wieder auf. Sie bildet auch den Leitgedanken für die in dem vorliegenden Buch gesammelten Abhandlungen. Wissenschaftler verschiedener Fachrichtungen – Theologen, Historiker, Psychologen, Erziehungswissenschaftler – haben aus sehr unterschiedlichen Blickrichtungen über die Bedeutung von Glück